



Als Metz 1648 nach dem Dreißigjährigen Krieg im Vertrag von Münster dem Königreich Frankreich zugesprochen wurde, war die Stadt von religiösen Konflikten geprägt. Um 1570 war die Hälfte der Bevölkerung kalvinistisch, um 1635 nur noch zu einem Drittel, aber die Calvinisten waren der aktivste und wohlhabendste Teil der Stadtbevölkerung. Außerdem war Metz der Sitz der einzigen, damals erlaubten jüdischen Gemeinde in Frankreich, die sich seit 1564 entwickelt hatte. In den Jahren 1801 und 1802 wurde von Napoleon ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhl geschlossen, um den bürgerlichen und religiösen Frieden wieder herzustellen.

Wasserspeier an der Kathedrale Saint-Etienne zu Metz. Diese gotische Kathedrale entstand aus der Vereinigung von zwei älteren Kirchen. Die erste wurde im 5. Jahrhundert erbaut, die letzten Bauabschnitte der neuen Kathedrale, das Querschiff und der Chor, wurden im 16. Jahrhundert vollendet.

Die napoleonischen Konkordatsregelungen galten bis 1870. Vier Religionen waren im 19. Jahrhundert anerkannt: katholisch, protestantisch, evangelisch und jüdisch. Nach der Niederlage Frankreichs (1870) im Deutsch-Französischen Krieg und dem Vertrag von Frankfurt (1871), gehörte ein Teil Lothringens, das Moselle Departement, nunmehr zu Preußen und damit zum Deutschen Reich. In stillschweigender Übereinkunft zwischen Deutschland und dem Vatikan bestand das napoleonische Konkordat in dem neuen Reichsland Elsaß-Lothringen weiterhin.

1918 wurden Elsaß und Moselle wieder französisch. Während die beiden Regionen zum Deutschen Reich gehört hatten, wurde in Frankreich das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat verabschiedet. Gleichzeitig wurden in Elsaß-Lothringen eigene Rechtsvorschriften erlassen. Bis heute gelten in Alsace und Lorraine eine Reihe von Regelungen aus den deutschen Zeiten, die teilweise nicht mit der allgemein in Frankreich geltenden Gesetzgebung übereinstimmen.

Blick auf die Kathedrale Saint-Etienne in Metz. Diese gotische Kathedrale entstand aus der Vereinigung von zwei älteren Kirchen. Die erste wurde im 5. Jahrhundert erbaut, die letzten Bauabschnitte der neuen Kathedrale, das Querschiff und der Chor, wurden im 16. Jahrhundert vollendet.

Bereits in der Steinzeit gab es im späteren Lothringen eine Reihe von Siedlungsplätzen. Im 1. Jahrhundert n.Ch. kamen die Römer in die Region und einige Strassen wurden gebaut, um zu dem ersten Limes, der römischen Grenzbefestigung, zu führen. Metz lag an der Kreuzung dieser Strassen und entwickelte sich schon in den römischen Zeiten.

Die Kirche Saint-Pierre-aux-Nonnains wurde zwischen 380 und 395 von den Gallo-Römern gebaut. In merowingischer Zeit wurde sie als Kirche einer Abtei erneuert und im 10. und 11. Jahrhundert unter den deutschen Kaisern erweitert. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde sie im gotischen Stil fertig gebaut, 1552 jedoch teilweise zerstört und bis ins 20. Jahrhundert dem Arsenal eingegliedert und als Lagerhalle genutzt.

Im 5. Jahrhundert wurde die Gegend teilweise von Alemannen besiedelt. Seit dieser Zeit entstand eine Grenze zwischen der nördlichen, germanisch-sprachigen Region und einer südlichen, später französisch-sprachigen Region. Als der Frankenkönig Chlodwig 511 starb, hat sein Sohn Theuderich die gesamte Region als Königreich Austrasien geerbt, dessen Hauptstadt Metz war.

Zwillingsfenster an der Kirche Saint-Pierre-aux-Nonnains.





Im Jahre 843 legte der Vertrag von Verdun fest, dass das Reich Karls des Großen, der 814 gestorben war, geteilt wird. Lothar, ein Enkel Karls, erhielt das Land zwischen Rom und der Nordsee. Damit wurde das schwierige Zwischenland geschaffen, das in der Folgezeit zum dauernden Zankapfel zwischen den späteren Nationen Frankreich und Deutschland wurde. Nach seinem Tod hat sein Sohn Lothar II. den nördlichen Teil dieses Landes, das sogenannte Lothringen (von Lotharii regnum) geerbt. 959 wurde auch Lothringen geteilt. Die Städte Metz, Toul und Verdun waren zu dieser Zeit aber schon unabhängig und gehörten nicht mehr zum Herzogtum Lothringen.

„Place Saint-Jacques“ - Jakobusplatz in Metz. Dieser Platz lag an der wichtigsten Kreuzung römischer Strassen in der Stadt. Der Name des Platzes entstand im 12. Jahrhundert, als hier eine Jakobuskirche errichtet wurde. Sie wurde aber im Jahre 1574 zerstört.



Im 10. Jahrhundert wurde die Grafschaft und spätere Herzogtum von Bar geschaffen. 1048 gab Kaiser Heinrich III. das Herzogtum an Gerard von Elsaß, dessen Familie und Nachkommen das Land mehr als vierhundert Jahre lang regierten.

Jakobspilger. Die VIA REGIA durch Metz, Reims, Paris, Tours und die Via Turonensis ist einer der Hauptpilgerwege nach Santiago de Compostela in Spanien. Früher gab es auch in Metz eine Jakobuskirche, heute erinnert nur noch der Place Saint-Jacques daran.



Im Mittelalter gehörte die Stadt Metz zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und war formal abhängig vom deutschen Kaiser. In der Tat war sie eine freie Stadt. Ihr wirtschaftlicher Reichtum förderte das Selbstbewußtsein des Bürgertums. Im 13. Jahrhundert errichtete dieses Bürgertum eine oligarchische Stadtrepublik.

Markt auf dem Platz vor der Kathedrale Saint-Etienne in Metz. Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wurde schon frühzeitig von ihrer geographischen Lage an der Kreuzung von Ost- West- und Nord-Süd Handelswegen positiv beeinflusst.



Die Stadt Verdun wurde gegründet, um den Fluss zu schützen, deshalb wurde sie Virodunum genannt, aus den keltischen Wörtern Dunum (Festung) und Vir (Fluss) abgeleitet. Gallisches Oppidum, dann Römisches Castrum wurde die Stadt nach der Christianisierung im 4. Jahrhundert Bischofssitz. Nach dem Vertrag von Verdun im Jahre 843 gehörte die Stadt zu Lothringen, bevor sie eine freie Stadt der Dreier-Diözese wurde.

Gasse in Verdun. Die mittelalterliche Stadt Verdun wurde von Befestigungsanlagen geschützt, da sie nicht nur wirtschaftliche, sondern vor allem militärische Bedeutung in der Region zwischen dem Königreich Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation hatte.



1552 wurden die Städte der Dreier-Diözöse - Metz, Toul und Verdun - von Henri II. und der französischen Armee besetzt. 1618 begann der Dreissigjährige Krieg, am Ende des Krieges, im Jahre 1648, wurde die Dreier-Diözöse dauerhaft in das Königreich Frankreich integriert.

Stadttor von Verdun.



Mit der Besetzung Lothringens durch Kardinal Richelieus Truppen im Dreißigjährigen Krieg wurde Lothringen schließlich durch Frankreich erobert. Das Elsaß, Metz, Toul und Verdun wurden 1648 im Westfälischen Frieden endgültig Frankreich zugesprochen, Lothringen selber blieb vom Westfälischen Frieden ausgeschlossen. Nach einer wechselhaften Geschichte fiel Lothringen 1766 mit dem Tod von Stanislaw Leszczyński, dem Polenkönig ohne Land und gleichzeitig Herzog von Lothringen, endgültig an Frankreich. Im Jahre 1733 starb der sächsische König August der Starke, der auch König von Polen war. Der französische König Ludwig XV. unterstützte die Wiederwahl seines Schwiegervaters Stanislaw Leszczyński zum polnischen König. Österreich und Russland bevorzugten jedoch einen anderen Kandidaten. Es kam zum polnischen Erbfolgekrieg zwischen Frankreich, Österreich und Russland. Die Kriegshandlungen fanden im Wesentlichen in der Rheingegend statt.

Stanislaw Leszczyński war zweimal König von Polen, zunächst von 1704 bis 1710, und zum zweiten Mal von 1733 bis 1736. Als er abdanken musste, erhielt er die Herzogtümer Lothringen und Bars und lebte fortan in Luneville, wo er auch gestorben ist.



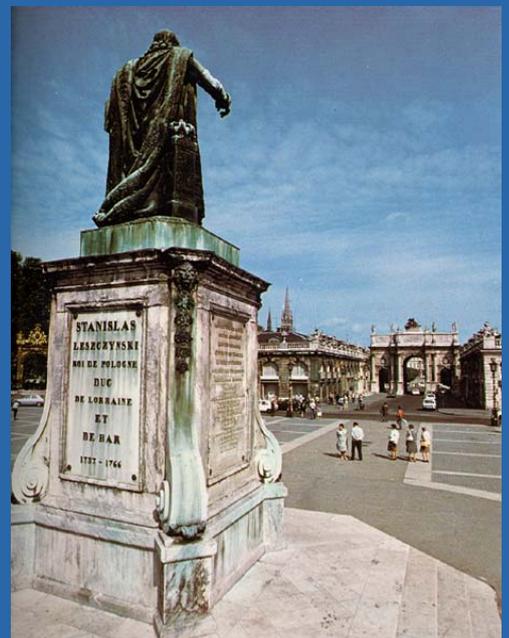
Frankreich hatte im Polnischen Erbfolgekrieg zwar das ökonomische und militärische Übergewicht, wollte aber seine Mittel für den sich abzeichnenden Österreichischen Erbfolgekrieg aufsparen. Im Wiener Präliminarfrieden von 1735 wurde daher der Sachsenkönig als August III. zum neuen König von Polen ernannt. Stanislaw Leszczyński wurde von Kaiser Karl VI. mit den Herzogtümern Bar und Lothringen entschädigt, wo er als Landesvater sehr beliebt wurde.

Tasche von Maria Leszczyńska (1703-1768), der Tochter von Stanislaw Leszczyński, König von Polen (1704-1710, 1733-1736), Gattin des französischen Königs Louis XV. (1722-1774), und Königin Frankreichs.



Als Stanislaw Leszczyński 1766 starb, fielen die Herzogtümer Bars und Lothringen als Erbe an seine Tochter Maria Leszczyńska. Da sie jedoch die Gattin des französischen Königs war, gehörten die zwei Herzogtümer von nun an zum Königreich Frankreich.

„Place Stanislas“ in Nancy. Im 18. Jahrhundert nahm Stanislaw Leszczyński, König von Polen und Herzog von Lothringen, aktiv an der architektonischen Entwicklung der Stadt Nancy teil. Unter anderen hat er den Bau eines neuen Platzes angeregt, der im Jahre 1755 als „Place Stanislas“ fertig gestellt war.





Im Jahre 1790, während der französischen Revolution, wurde Lothringen in vier Departements geteilt: Meurthe, Meuse, Moselle und Vosges. 1793 wurde die letzte ausländische Enklave annektiert.

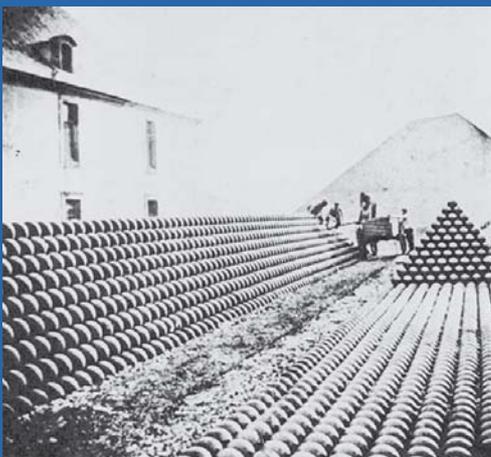
Die Interessenskonflikte zwischen Frankreich und Preußen führten 1870/71 zum Deutsch-Französischen Krieg. Der französische Kaiser Napoleon III. wurde nach der verlorenen Schlacht bei Sedan mit seiner gesamten Armee gefangen genommen, am 27. Oktober 1870 kapitulierte Marschall Bazaine mit 173.000 Soldaten in Metz, in Paris wurde die "Zweite Republik" ausgerufen.

Steinerne Kanonenkugeln vor dem Arsenal in Metz. Das Arsenal entstand im Jahre 1569. Es war Teil der Zitadelle, die ab 1556 von dem Marechal von Vieilleville gebaut wurde, um die Stadt Metz zu schützen. 1863 wurde das Bauwerk von Napoleon III. modernisiert. Heute wird es als Theater- und Konzerthaus genutzt.



In Versailles, vor den Toren des belagerten Paris, ließ sich 1871 der preußische König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser krönen. Der Deutsch-Französische Krieg hatte die Vollendung der Einigung Deutschlands unter preußischer Führung gebracht; er hatte zugleich das Kräfteverhältnis in Europa weiter zu Gunsten des neuen Deutschen Reiches und zu Ungunsten Frankreichs verändert und infolge der Abtretung Elsaß-Lothringens an Preußen den deutsch-französischen Gegensatz vertieft. Die Einwohner Elsaß-Lothringens konnten damals zwischen der deutschen und der französischen Nationalität wählen und viele Bürger haben die Region verlassen.

Blick auf das „Magasin aux Vivres“ in dem Arsenal Metz. Dieses Magazin war ein Teil des Arsenal und der ehemaligen Zitadelle. Es wurde gebaut, damit die Einwohner der Stadt nicht mehr befürchten mussten, dass die Soldaten das Getreide aus den Speichern der Stadt holten. 2003 wurde das Gebäude renoviert und ist heute ein Luxus-Hotel.



Nach weniger als 50 Jahren begann mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, wodurch eine Reihe von Bündnissen aktiviert wurde, ein neuer Krieg, der zum Weltkrieg wurde. Der Erste Weltkrieg war der erste Krieg, der mit einem massiven Materialeinsatz und mit Massenvernichtungswaffen geführt wurde. Die Fronten bewegten sich dennoch kaum; im endlosen Stellungskrieg rieben sich die Truppen gegenseitig auf. Auch deswegen stellt sich der Erste Weltkrieg als ein Krieg dar, der an Grauen alles bis dahin Bekannte übertraf.

Historische Aufnahme von Kriegsmaterial aus dem Arsenal in Metz.



Nach dem Krieg von 1870 wurden auf der deutschen Seite die Festung Metz, auf der französischen Seite die Festung Verdun ausgebaut. Fast 90 Jahre ist es nun her, dass die Schlacht um Verdun begann. Der Name steht sinnbildhaft für mehr als tausend Jahre deutsch-französischer Geschichte, von den Franken unter den Merowingern und Karolingern über die „Erbfeindschaft“ zu den sinnlosen Materialschlachten im Ersten Weltkrieg.

Französische Soldaten im Ersten Weltkrieg.



Deutsche Soldaten im Ersten Weltkrieg.

Zwischen 1914 und 1918 hat Lothringen viel unter dem Krieg gelitten. 1918 war der Krieg zu Ende und Lothringen wurde wieder französisch. Viele Deutsche, die dort gewohnt hatten, mussten nun fliehen. Es war aber noch nicht das letzte Mal, dass Lothringer ihr Land verlassen sollten...

Französischer Flammenwerfer während des Ersten Weltkrieges.



In einer verwüsteten Gegend mitten auf dem Schlachtfeld von Verdun, auf einem Boden, der zu einem riesigen Mausoleum geworden ist und noch heute die Brandmale des Kampfes trägt, wurde zwischen 1920 und 1932 der Knochenberg von Douaumont errichtet.



LORRAINE



Memorial an den „Baionnettes-Tranchen“. Am 12. Juni 1916 wurde ein Teil der französischen Armee unter heftigem Granatenbeschuss von den restlichen Verbänden getrennt und vernichtet. Die Männer liegen unter den zerbombten Gräben begraben. Allein einige Grabenabschnitte, an denen Bajonette aus der Erde ragen, zeugen von diesem Zwischenfall.



Gräber der Opfer des Ersten Weltkriegs vor dem Memorial in Douaumont. 360 000 französische Soldaten und 330 000 deutsche Soldaten wurden in der Schlacht um Verdun getötet. Heute gibt es an dieser Stelle unzählige Gräber, die meist die Inschrift „unbekannter Soldat“ tragen.



1939 begann der Zweite Weltkrieg. 1940 wurde Elsaß-Lothringen wieder deutsch. Auf den passiven Widerstand, den die Lothringer Bevölkerung leistete, reagierten die Deutschen mit Deportation nach Österreich (30.000 Menschen) und Inhaftierung in Konzentrationslagern (6.000 Lothringer). 1944 wurde Frankreich und damit auch Lothringen von den amerikanischen Invasionstruppen befreit und gehört seitdem wieder zu Frankreich. 1951 wurde die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“, ein Vorläufer der Europäischen Union gegründet. Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland waren Gründungsmitglieder. Robert Schuman, einer der „Väter“ der europäischen Einigung, kam aus Lothringen.

Die Natur hat sich die ehemaligen Schlachtfelder um Verdun zurück geholt.



In den letzten Jahrzehnten scheinen die Konflikte in der Region einer neuen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gewichen zu sein. Die Region Saar-Lor-Lux zählt zu den Gebieten Europas, in denen sich die Verflechtung von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft in vielfältiger Form entwickelt hat. Mit dem Schengener Abkommen und dem Maastricht-Vertrag setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, Grenzen seien nur noch Relikte oder "Narben der Geschichte".